

Schönes Nichts_gegeben und genommen

„Die Welt ist mir zu eng, der Himmel ist zu klein: Wo wird doch noch ein Raum für meine Seele sein?“ schrieb der ekstasetrunkene Mystiker Angelus Silesius.

Im nur geduckt zu erreichenden Keller bildet ein mittig an die Decke geknüpftes Fadenfeld einen geordneten Raum im Raum mit chaotischem Potential. Man kann diese Raumzeichnung umrunden und den Standort ändern, verschiedene Blickwinkel einnehmen, und der Binnenraum verschiebt sich, schwankt zwischen Sichtbarkeit und Auflösung. Das Auge ist auf der Suche nach dem, was sich der Sichtbarkeit immer wieder entzieht.

Die Fäden bestehen nicht für sich alleine. Der Zwischenraum ist Nichts und Ausbreitung, Verlängerung und Erweiterung der Fadenzzeichnung.

Gegenüber der fotografischen Linse, die alles abbildet, und damit nicht das was gemeint ist, ist das menschliche Auge im Vorteil. Denn das Auge kann sich auf das fast nicht Sichtbare konzentrieren und wechselweise das Nichts ausblenden oder als Abstand einbinden. Deshalb besteht die Notwendigkeit, sich Kunst im direkten Gegenüber anzunähern.

Nach Ausstellungsende bleibt ein kleines Häufchen Fäden übrig; sie passen in eine hohle Hand. Die Leerstellen, das Verschwinden und das Nichts sind nur begreifbar, wenn die Existenz gesehen wurde.

....

Material: Patafix, unsichtbares Nähgarn

Arbeitshilfen: Eine Leiter und eine Schere zum Schneiden.